

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

X. Teil: Soziale und wirtschaftliche Reformen

X. Teil: Soziale und wirtschaftliche Reformen.

Seit ungefähr kaum einem halben Menschenalter stehen die sozialen und wirtschaftlichen Reformen im Vordergrund aller modernen Reformbewegungen. In der Reichshauptstadt Berlin gehört das soziale Denken seit einiger Zeit zum guten Ton. Besonders wird, was Armenpflege anbetrifft, von der besseren Gesellschaft aus wirklich viel geleistet. Wärmehallen, Asyl für Obdachlose, Volkstüchen, Versorgung mit Brot, Brennmaterial, Kleidung u. dergl. für Bedürftige haben sich derart eingebürgert, daß uns die Ursache dieser Dinge, der hervorragende soziale Sinn der Berliner, in hohem Maße imponieren muß.

Aber was vermag alle Wohltätigkeit der begüterten Klasse gegenüber einer dauernden Arbeitslosigkeit vieler tausend fleißiger Hände, die gern arbeiten möchten, aber keine Gelegenheit dazu finden können.

46. Das Recht auf Arbeit und die Bodenreform.

Mit Recht drängt sich uns angesichts solcher furchtbaren Notlagen die Frage auf, ist nicht die Kommune und was stärker ist, der Staat, dazu verpflichtet, den Arbeitslosen Arbeit und Verdienst zu verschaffen? Recht auf Arbeit jedem Staatsbürger, sagt uns unser ethisches Gewissen, wenn wir so viel unverschuldete bittere Not gewahren.

Wenn der Staat anerkanntermaßen lediglich seinen Daseinszweck in der Aufgabe zu erfüllen hat, allen Staatsbürgern Schutz vor Feinden und Ungemach aller Art zu gewähren und Gesundheit, Wohlstand und ideale Güter nicht nur zu vermehren, sondern auch wohlweislich zu verteilen, so ist die erste und bescheidenste Forderung der positiven sozialen Bestrebungen, das Recht auf Arbeit und auskömmlichen Verdienst. Die bisherigen sozialen Leistungen des Staates in Deutschland sind sehr schätzenswert, aber es sind mehr negative Reformen, es sind solche, welche sehr nötig waren, sich aber auch leicht durchführen ließen, wie z. B. Krankentassenwesen, Altersversorgung und Unfallversicherung. Die eigentliche Armenpflege ist meist der Privatwohltätigkeit überlassen, Staat und Kommune tun in diesem Punkte noch lange nicht das, was

alles zu tun wäre; dies mag wohl seinen Grund darin haben, daß es überaus schwierig ist, jeder Not zu steuern.

Recht auf Arbeit und Erwerb muß in einem Rechtsstaate das erste wirtschaftliche Recht werden. Dieses ist aber erst durchführbar, wenn der Staat die Macht hat, diesem Rechte Geltung zu verschaffen. Diese Macht fehlt den meisten Kulturstaaten, indem sie einmal nicht in das Privateigentum des Einzelnen eingreifen können, andernteils es auch nicht in der Hand haben, willkürlich Arbeit vom Auslande heranzuschaffen, resp. an das Ausland hinauszuliefern.

Die modernen Kulturstaaten sind, glaube ich, heute noch nicht in der Lage, diesen idealen Grundsatz praktisch durchzuführen. Die Menschheit muß für sozialwirtschaftliche Fragen erst noch reifer werden, dann werden die einzelnen Staaten auf friedlichem, internationalem Wege den Austausch der Güter und Arbeitsprodukte zu regeln suchen. Ein Volk, welches besonders industrielle Arbeitsprodukte liefert, muß mit einem anderen Volke, das mehr zur Herstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse befähigt ist, in einen gesunden Güteraustausch treten.

So könnte im außerpolitischen Wirtschaftsleben manchen Notlagen vorgebeugt werden. Im innerpolitischen Wirtschaftsleben kann man nicht umhin, die Bodenreform praktisch zu verwirklichen. In Deutschland liegen große Strecken Landes brach und unbenutzt, wo blühende Getreideäcker sein könnten, auch wird häufig auf den großen Feudalgütern recht unpraktisch gewirtschaftet. Es könnten viele Millionen Hände mehr in Gartenbau, Landwirtschaft, Obst-, Gemüse- und Beerenzucht Beschäftigung und auskömmlichen Verdienst finden, wenn der Grund und Boden in vernünftiger Weise zur besseren Benutzung herangezogen werden würde.

Um zu einer wirklich gesunden Bodenreform zu gelangen, muß man sich klar machen, daß der Mensch lediglich von Früchten leben und Fleisch völlig entbehren kann. Leicht ist diese Bodenreformfrage nicht zu lösen, aber gelöst werden wird sie einmal; denn sie ist mit der sozialwirtschaftlichen Lebensfrage eines Volkes unzertrennlich verknüpft.

47. Intelligenz, Arbeitskraft, Kapital und Güterverkehr.

Zur Lösung der sozialen Fragen ist eine hohe Summe von moralischer, ökonomischer, politischer und allgemein geistiger Intelligenz erforderlich, daß noch lange Zeiten darüber hin-

gehen werden, bis man diese Fragen praktisch zu lösen imstande sein wird. Bei alledem wird dann auch stets das Gesetz noch bleibend sein, daß der Klügere im wirtschaftlichen Leben sich stets einen Vorsprung verschaffen wird, sei es vom einfachen Arbeiter zum Vorarbeiter oder Fachkünstler, oder sei es vom einfachen Unternehmer zum Großkaufmann, Großgrundbesitzer oder Großindustriellen. Man wird der Auflösung des Privateigentums trotz Bodenreform und Verstaatlichung der Produktionsmittel Schranken setzen müssen, weil man sonst dem gefunden Lebensegoismus, der eine starke Triebfeder alles erwerblichen Lebens bildet, das Arbeitsfeld nehmen würde, und es könnte die schlimme Folge entstehen, daß ein unerwarteter Niedergang, eine Erschlaffung eintritt, die eine furchtbare Armut zur Folge hat, ja den Untergang der Völker bedeuten würde; wer weiß es? Darum hat die soziale Frage, wenn auch noch immer Entwicklungsrecht, so doch auch ihre Grenze, und ihr steht die individuelle Existenzfrage des Einzelnen gegenüber. Adelsmensch und Liberalismus werden und müssen neben der Sozialdemokratie gleichberechtigte Faktoren bleiben.

Eine Existenzfrage im modernen wirtschaftlichen Leben bildet die Ansammlung von Kapital; das von der Hand in den Mund leben ist nur eine Notexistenz. Eine behagliche Existenz sich zu verschaffen, ist ebenfalls ein gutes Recht, und das wird ermöglicht durch Fleiß, Sparsamkeit und Ansammlung von Kapital. Die Bekämpfung des Kapitals ist eine der törichtesten Bestrebungen, welche es gibt, sie ist nicht nur unvernünftig, sondern auch unmoralisch. Wer sagt: „Eigentum ist Diebstahl,“ ist ein blöder Narr, mit dem nicht zu diskutieren ist, es ist derselbe Wahnsinn, als der der Flagellanten des Mittelalters, die behaupteten, Gesundheit sei Sünde. Gewöhnlich sind es aber die dümmsten Tröpfe, welche sich am eifrigsten mit sozialwirtschaftlichen Fragen beschäftigen und in Ideen verfallen, welche alle gesunde soziale Entwicklung auf den Kopf stellen wollen. Es wird immer Unternehmer und untergebene Arbeiter geben; es kommt nur darauf an, daß ein inniges, moralisches Vertrauensverhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter waltet und der eine für den andern einsteht, der Arbeiter für den Arbeitgeber, der Arbeitgeber für den Arbeiter, er soll letzterem entsprechenden Anteil vom Gewinn zukommen lassen. Leider fehlt es in den meisten Fällen beiderseits an moralischer Geistesgröße in diesen Dingen. Manches übles Beispiel hat gelehrt, je mehr Verdienst der Arbeiter erhielt, desto mehr gab er sich Genüssen hin, er erschlaffte, ward untüchtig, dazu noch übermütig, widerspenstig, verleumderisch und neidisch seinem Brodherrn gegenüber. Den Unternehmern fehlt oft die Liebe und Fürsorge für die

Arbeiter, sie beuten tatsächlich die Menschen oft aus und bereichern sich in einer Art und Weise, daß bei manchen Kapitalisten das Wort zur Wahrheit wird: Ihr Eigentum ist größtenteils Diebstahl. Nie darf aber dieses Wort schlechthin behauptet werden: Jedes Eigentum an sich sei Diebstahl, denn jedes berechnete Privateigentum an sich, das in Ehren erworben wird, ist absolut berechtigtes Eigentum.

Ein wichtiger Punkt im wirtschaftlichen Leben ist der gesunde Güteraustausch, und daher muß jeder Güterverkehr erleichtert werden. Absperrungszölle sollten sehr vermieden oder doch äußerst eingeschränkt werden. Je flotter und lebhafter der Güterverkehr, die Güterverteilung, die Güterproduktion und der Güterverbrauch ist, desto gesunder ist das wirtschaftliche Leben, desto mehr bietet sich Arbeit und Verdienst.

48. Freihandel, Bank- und Börsenwesen.

Der Freihandel ist notwendig zur gesunden wirtschaftlichen Entwicklung der Völker, je mehr der Freihandel gehindert wird, desto mehr stockt der Güterverkehr, und es müssen notgedrungen Mißstände aller Art auftreten. Wie die Verschanzung der Burgen und Städte des Mittelalters ein überwundener Standpunkt ist, so wird auch die Verschanzung eines Staates mit Zöllen in Zukunft fortfallen. Jedes Volk, das im Rückstande ist, wird durch die Konkurrenz des intelligenteren Volkes bedrängt werden, das ist ein natürlicher Vorgang, der das Gute in sich birgt, daß diese Bedrängnis intelligent und erfinderisch macht und Mittel und Wege suchen läßt, um aus eigener Tüchtigkeit die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

In diesen wirtschaftlichen Kämpfen spielt nun das Kapital und besonders das Großkapital eine bedeutende Rolle. Das Großkapital ist zu vergleichen mit einer mobilen Armee, die zu jeder Zeit schlagfertig den Feind abwehren kann.

Aus diesem Grunde ist meiner Ansicht nach die Gründung großer Banken eine Notwendigkeit, und das mobile Kapital der Banken richtig zur rechten Zeit angewandt, der richtige Weg, um lästige Konkurrenz zu beseitigen.

Hier komme ich nun auf einen wunden Punkt des Bankwesens selber zu sprechen. Statt, daß das Großkapital der großen Banken in den Dienst des Volkswohles tritt, wird umgekehrt durch solche Banken häufig das Volk ausgeplündert und das Kapital in die Hände fauler Industrieritter oder in die Kassen fremder Staaten gespielt, wo es auf Nimmerwieder-

sehen verschwindet. Mitunter wird auch das Kapital großer Banken vom eigenen Staate viel zu wenig zur Hebung des Volkswohlstandes verwandt, sondern mitunter in zwecklosen Ausgaben und verderblichen Kriegen und Kriegsmitteln verpulvert. Dem einzelnen, moralisch tüchtigsten Staatsbürger aber bleiben die Banken verschlossen.

Die Banken nehmen alle Beträge, auch die kleinen, an und geben es meistens nicht wieder im kleinen aus, sondern treiben im großen Maßstabe oft allerlei Preistreibereien und faules Wirtschaften mit dem Gelde. Das sind ungesunde Zustände. Wird z. B. ein Industriezweig bedrängt, so springe man demselben mit Kapital bei, kommt ein Handwerker oder Arbeiter in Notlage, so gebe man ihm Mittel an die Hand, und wird die Landwirtschaft notleidend, so helfe man auch ihr mit Kapital zur Hebung ihrer Lage. Solche Banken und Staatskassen brauchen wir.

Jede Bank sollte aber nur von moralisch tüchtigen Männern verwaltet werden, da wäre eine psycho-physiognomische Beurteilung der Bankbeamten und derjenigen, welche sich dem Bankfache widmen wollen, sehr angebracht und notwendig, um in Zukunft nur ganz ausgewählte Personen diesem Berufe zuzuführen.

Eng mit den Banken ist auch das Börsenwesen verknüpft. Die Börse ist ein Institut, das wohl nicht zu entbehren ist, denn sie erhält die Regsamkeit in Handel und Wandel des Güter- und Geldmarktes, aber gesündigt wird bei der Börse ebenso wie bei der Bank. Mit Kapital-, Bank- und Börsenwesen ist viel Unrecht begangen, und dieses Unrecht brachte viel bittere Not und manches Herzeleid und schuf einen Haß in vielen Volksklassen gegen alles, was Kapital-, Bank- und Börsenwesen heißt. Es ist wichtig, daß das Kapital-, das Bank- und Börsenwesen sich wieder Achtung und Anerkennung erwirbt, was möglich ist, wenn diese drei Faktoren wohlthätig zum Volkswohle wirken.

49. Personalkredit u. Persönlichkeitswerte.

Die Einführung von Personalkredit ist von der Stunde an berechtigt, in der man ein Bankinstitut konzessioniert. Meiner Ansicht nach repräsentiert jeder Mensch einen gewissen Wert an Arbeitskraft u. s. w., und daraus ergibt sich auch die Berechtigung von Kreditforderung und Kreditgebung auf eine Person. Alle möglichen Garantien könnten hierbei ja beobachtet werden, aber sicher würde man hierdurch den

Volkswohlstand heben und manche tüchtige Kraft zur Entfaltung großer Energie anspornen, die sonst verloren geht.

So kommt es, daß Millionen Menschen nie nach ihrer eigenen Veranlagung recht etwas anfangen können, weil ihnen das Kapital fehlt, oder auch sie verpassen günstige Erwerbsgelegenheiten, weil ihnen die Reisemittel oder andere Dinge fehlen. Die Einführung von Personalkredit halte ich auf Grund der persönlichen Menschenwerte für die allergefundeste Hebung aller volkswirtschaftlich schlummernden Kräfte.

50. Das Versicherungswesen.

Außer dem Personalkredit, der dem Einzelnen im gegebenen Falle zum aktiven Handeln die nötigen Mittel in die Hände gibt, ist das Versicherungswesen, auf jeden Staatsbürger ausgedehnt, eine Staatspflicht. So wie jeder Staatsbeamte bei Krankheit, Alter und Arbeitsunfähigkeit durch Pensionsgehälter versorgt ist, so sollte es bei jedem Staatsbürger sein, gleichviel ob reich, ob arm. Jeder Staatsbürger sollte gegen Arbeitslosigkeit, Unfall, Alter und Krankheit von Staats wegen versichert werden und zwar in einem weit ausreichenderen Maße, als wie es in der sozialen Arbeitergesetzgebung geschehen ist. Nicht allein Arbeiter, nein jeder Staatsbürger muß versichert werden mit einer monatlichen Mindestpension, womit ein Mensch notdürftig leben kann, ohne fühlbaren Mangel zu leiden.

Die Versicherungen gegen Kapital- und Güterverlust, z. B. Feuerversicherung, Versicherung gegen Hagelschaden, Wassersnot, Diebstahl und Einbruch können auch weiter bestehen bleiben.

Das sind so in kurzen Zügen die wünschenswerten sozialwirtschaftlichen Reformen, welche ich anbahnen möchte, die zu unterstützen jeder Vernünftige einverstanden sein und sich damit unserm Bunde als treues Mitglied anschließen wird.